

Bildungsstandards (mit Schwerpunktsetzung)

1. Sprechen und Zuhören	2. Schreiben
1.1 zu anderen sprechen 1.2 vor anderen sprechen 1.3 mit anderen sprechen 1.4 verstehend zuhören 1.5 szenisch spielen	2.1 über Schreibfertigkeiten verfügen 2.2 richtig schreiben 2.3 Texte planen, schreiben und überarbeiten
3. Lesen – mit Texten und Medien umgehen	4. Sprache und Sprachgebrauch untersuchen
3.1 literarische Texte verstehen und nutzen 3.2 Sachtexte verstehen und nutzen 3.3 Medien verstehen und nutzen	4.1 Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen reflektieren und bewusst gestalten 4.2 Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren

Unterrichtliche Umsetzung

Verlauf	Techniken/Methoden	Bildungsstandards
– sich in Situationen hineinversetzen (Seite 69)	– Texte sprachlich gestalten: strukturiert und verständlich schreiben – Informationen zielgerichtet entnehmen und ordnen	2.3; 3.2
– Textpassagen aus „Andere Kinder wohnen auch bei ihren Eltern“ (Seite 70/71)	– zentrale Aussagen erschließen – produktive und kreative Schreibformen nutzen – gedanklich geordnet schreiben	3.1; 2.3
– Textanalyse (Seite 72)	– wesentliche Informationen zusammenfassen – Argumente finden und formulieren	2.1; 2.2; 3.1
– Zeitungsbericht (Seite 73)	– verschiedene Textfunktionen und Textsorten unterscheiden: informieren – wesentliche Darstellungsmittel eines Mediums kennen und einschätzen	3.2; 3.3; 4.2
– Informationsblatt – Zeitungsbericht (Seite 74)	– aus Sach- und Gebrauchstexten begründete Schlussfolgerungen ziehen – Informationen und Wertungen in den Texten unterscheiden	4.1; 3.2; 3.3
– Frageformen des Interviews (Seite 75)	– Bedingungen und Regeln für kommunikative Situationen im Alltag kennen – grundlegende Textfunktionen erfassen	3.3; 4.1
– Interviews bearbeiten (Seite 76)	– wesentliche Informationen verstehen, wie- dergeben und kritisch hinterfragen – sprachliche Mittel zur Sicherung des Textzusammenhangs anwenden	4.2; 1.4



Sich in eine Situation hineinversetzen

Arbeitsauftrag:

Stelle dir vor, deine Eltern müssen für ein Jahr beruflich nach Südamerika und können dich nicht mitnehmen. Du lebst deshalb für diese Zeit in der Schweiz bei deinen Großeltern, die du bis dahin kaum gesehen hast. Nach drei Wochen in der neuen Umgebung schreibst du eine ausführliche E-Mail oder einen Brief an deine beste Freundin oder deinen besten Freund. Du erzählst, wie es dir in der Schule, bei den Großeltern oder mit den anderen Jugendlichen geht.

Zusammenfassung des Jugendbuchs „Andere Kinder wohnen auch bei ihren Eltern“ von Paul Maar

Der Junge, Kilian Busser, hat seit seiner Geburt zwölf Jahre bei seinen Großeltern auf dem Land gelebt. Dort konnte er eine behütete Kinderzeit bei den sehr geduldigen Großeltern verbringen. Schließlich haben ihn seine Eltern in die Stadt geholt, damit er eine weiterführende Schule besuchen kann. Die Stadt ist ungewohnt, und er hat Heimweh, denn er hat seine Freunde verloren. Die Eltern sind im Umgang mit ihrem Sohn ungewöhnlich streng und legen viel Wert auf gute Noten, die Kilian oft nicht erreichen kann.

Früher wäre er deshalb auch nie auf die Idee gekommen, unerlaubt den Unterricht zu verlassen. Nun lässt er sich aber darauf ein, weil er vor seinen „Freunden“, Plattschek und Hecht, nicht als Feigling dastehen möchte. Außerdem erlebt er im Sportunterricht nur Misserfolge, was ihm bis dahin noch nicht passiert war. So kommt es zu den Szenen, die auf den folgenden Seiten abgedruckt sind. Plattschek und Hecht wollen Kilian schließlich in einen Einbruch hineinziehen. Da er aber an diesem Tag krank ist, kann er nicht mitmachen. Das ist sein Glück, denn die beiden Diebe werden erwischt und von der Schule verwiesen. Dennoch wird Kilian auch verdächtigt und seine Eltern werden darüber informiert, was seine häusliche Situation noch verschlimmert.

Als er schließlich sein Klassenziel nicht erreicht, läuft er von zu Hause weg, zu seinen Großeltern. Dort muss er erkennen, dass sich seine Freunde in den zwei Jahren verändert haben, er auf dem Land keinen Beruf erlernen kann und er sich dort auch nicht mehr so zu Hause fühlt wie früher. Kilian merkt schließlich, wie er seine Entscheidung selbst treffen muss. Er kehrt in die Stadt zurück, obwohl es ihm seine Eltern freigestellt haben, wo er weiterhin leben möchte.



Auszüge aus dem Jugendbuch: „Andere Kinder wohnen auch bei ihren Eltern“ von Paul Maar

„Los, komm mit!“, sagte Plattschek und nahm mir damit meine Entscheidung ab. Zusammen mit den beiden ging ich in den Umkleideraum, zog meine Kleider über die Turnschuhe, nahm meine Büchertasche und ging durch den Nebeneingang hinaus.

„Wir gehen in den Kaufhof“, bestimmte Hecht. Wir gingen die Schillerstraße entlang zum 5 Kaufhof. Vor dem Eingang hielt mich Plattschek am Ärmel fest. „Jetzt pass auf, was kommt!“, sagte er und grinste zu Hecht hinüber. „Pass mal auf, ob du drinnen was merbst!“

„Was soll ich denn merken?“, fragte ich. Er gab keine Antwort und schob sich zwischen die Leute, die sich ins Kaufhaus drängten. Die beiden gingen durch verschiedene Abteilungen. Ich trottete hinter ihnen her. Als wir das Heißluftgebläse am Ausgang wieder hinter uns 10 hatten, fragte Hecht: „Na, hast du was gemerkt?“

Ich zuckte mit der Schulter, ich wusste nicht, was sie meinten. „Und was ist das?“, fragte Hecht und zog eine Tafel Schokolade aus der Tasche seines wattierten Anoraks.

„Und das? Und das?“, fragte Plattschek triumphierend und zog ebenfalls eine Tafel Schokolade und einen Beutel Hustenbonbons aus der Tasche. „Und das?“, machte Hecht ihm nach 15 und zeigte eine Rolle Drops. „Habt ... habt ihr das geklaut?“, fragte ich fassungslos. Die beiden lachten wiehernd und zogen mich mit sich fort. „Ist gut, was? Merkt kein Mensch! Magst'n Stück Schokolade oder lieber einen Drops?“

„Schokolade“, sagte ich, immer noch verblüfft. „Das würde ich mich nie trauen, was ihr da macht.“ „Quatsch, natürlich würdest du dir das getrauen“, meinte Plattschek. „Probier's 20 doch mal aus! Wirst sehn, es geht.“ „Ja klar“, sagte Hecht und blieb stehen. „Probier's doch gleich mal aus!“

„Du musst es machen, wenn die Verkäuferin wegschaut“, erklärte Plattschek und blieb auch stehen. „Dann musst du noch schauen, ob der Hausdetektiv nicht in der Nähe ist. Den zeig ich dir. Den erkennt man gleich.“ „Ich will aber nicht“, sagte ich. „Ich mag Schokolade überhaupt nicht so gern.“ „Dann nimmst du Bonbons oder Kaugummi. Das ist das Wenigste. Nur mal sehen, ob du dich traust. Los, komm mit, versuch's mal!“ 25

Widerstrebend ging ich hinter den beiden noch einmal zur Süßwarenabteilung. „Der Detektiv ist nicht da. Jetzt kannst du's machen“, flüsterte Hecht und stieß mich an. Er und Plattschek starnten mich so gebannt an, dass ich meinte, die Verkäuferin müsste einfach 30 merken, dass ich irgendetwas Verbotenes vorhatte. Ich ging langsam zum Verkaufstisch mit den Bonbons. Kurz bevor ich ihn erreicht hatte, machte ich einen Bogen und ging wieder zurück.

„Was ist denn? Warum hast du's nicht gemacht?“, fragte Plattschek halblaut. „Die Verkäuferin hat geguckt“, behauptete ich. „Quatsch! Die hat sich im Ohr gebohrt. Die hat an was 35 ganz anderes gedacht“, sagte Hecht. „Los, mach's jetzt, wir wollen gehen!“

Mit hochrotem Kopf und vor Aufregung zitternden Fingern stand ich vor dem Verkaufstisch. Die Verkäuferin musste es doch einfach merken! Langsam streckte ich meine Hand aus. Die Verkäuferin drehte sich noch mehr um und wandte mir den Rücken zu. Ich fasste 40 in die aufgehäuften Süßigkeiten, nahm mir ein Pfefferminzbonbon heraus, schob es in die Tasche und ging zu den anderen zurück. „Na siehst du, du hast dich getraut“, sagte Plattschek anerkennend. „Gut gemacht“, sagte Hecht. Dann gingen wir aus dem Kaufhaus. Draußen wollten die beiden weitergehen. Aber ich hielt sie zurück.



„Wartet ihr hier eine Minute auf mich?“, fragte ich. „Ich muss mal schnell. Ich bin sofort wieder da.“ Ehe sie antworten konnten, war ich schon ins Kaufhaus zurückgerannt. Ich hetzte zurück in die Süßwarenabteilung. Zu dem Tisch, von dem ich das Pfefferminzbonbon genommen hatte. Die Verkäuferin schaute immer noch in die andere Richtung. Vor 5 sichtig ging ich zum Tisch, fasste in die Tasche und legte blitzschnell das Bonbon zurück zu den anderen. Erstens wollte ich nicht klauen. Zweitens konnte ich die englischen Pfefferminzbonbons sowieso nicht ausstehen. Die schmeckten immer so scharf.

Als ich zu den anderen zurückkam, tat ich so, als sei ich auf dem Klo gewesen. Wenn ich 10 ihnen gesagt hätte, was ich in Wirklichkeit getan hatte, hätten sie mich ausgelacht. Hecht hätte wahrscheinlich gesagt: „Du bist der größte Blödmann, dem ich je ein Stück Schokolade geschenkt hab!“ Plattschek hätte ihm zugestimmt.

Ich fühlte mich überhaupt nicht wohl, wenn ich nach der Schule hinter den beiden in einen Laden ging, in dem sie klauen wollten. Deswegen erfand ich ein neues Gedankenspiel. So wurde die Sache wenigstens ein bisschen spannend. Ich spielte, ich wäre ein Detektiv 15 und hätte mich in eine gefährliche Verbrecherbande eingeschlichen, um sie zu überführen. Damit der Detektiv nicht entlarvt wurde, musste er die Rolle eines Diebes spielen. Ab und zu nahm ich deswegen eine Kleinigkeit mit. Ein Bonbon oder ein Paar Schnürsenkel, und zeigte es den anderen draußen als Beweis meiner diebischen Gesinnung. In den meisten Fällen legte ich die Beute in einem unbeobachteten Augenblick wieder dahin zurück, wo 20 ich sie hergenommen hatte.

Ich spielte meine Rolle mit solchem Ernst, dass ich mir einen kleinen Block und einen Kugelschreiber anschaffte und genau Buch führte.

Mittwoch, 7. März. Hecht: 2 Tafeln Schokolade, 1 Taschenmesser gestohlen. Platte, genannt Plattschek: Bonbons, Schokolade, Kaugummis gestohlen.

Beobachtet von Detektiv Kilian Busser

25 Mit der Zeit hatte ich immer größere und teurere Sachen ins Buch einzutragen.
Freitag, 18. Mai. Hecht: 1 Taschenlampe, 2 kl. Schallplatten, 1 Hemd (kurze Ärmel) gestohlen. Platte: 2 Schallplatten, 1 Mickymausheft gestohlen.

Beobachtet von Detektiv Kilian Busser.

Ich hatte nicht vor, die beiden zu verraten. Das Aufschreiben diente einfach dazu, das Spiel 30 echter zu machen.

Arbeitsaufträge:

1. Lies dir die Textpassagen in Ruhe durch!
2. Unterstreiche im Text die Stellen, in denen deiner Meinung nach zum Ausdruck kommt, dass Kilian sich nicht wohl in seiner Haut fühlt.
3. Unterstreiche mit einer anderen Farbe die Textpassagen, wo die beiden „Freunde“ Kilian beeinflussen.
4. Finde passende Zwischenüberschriften, und notiere sie auf den dafür vorgesehenen Leerzeilen im Text!
5. Während Kilian das Pfefferminzbonbon zurückbringt, unterhalten sich Hecht und Plattschek vor dem Kaufhaus. Verfasse ein mögliches Gespräch, und trage es mit deinem Partner in der Klasse vor!
6. Kilian träumt in der Nacht von seinen Erlebnissen. Schreibe auf, was er geträumt haben könnte!



Textanalyse

1. Kreuze jeweils die richtige Antwort an!

Aussage:	Richtig	Falsch	Nicht im Text
a) Kilian hat die Idee, vom Sportunterricht abzuhauen.			
b) Hecht und Plattschek klauen Schokolade und Hustenbonbons.			
c) Kilian mag keine Schokolade.			
d) Plattschek zeigt Kilian, wie der Detektiv aussieht.			
e) Die Verkäuferin merkt, dass Kilian aufgereggt ist.			
f) Kilian erzählt niemandem, dass er Detektiv spielt.			
g) Kilian legt das Pfefferminzbonbon zurück.			
h) Hecht sagt, dass er Kilian nie wieder Schokolade schenken wird.			

2. Überlege dir Gründe, warum Kilian nicht bemerkt, dass seine Klassenkameraden stehlen!

3. Wie kommt Kilian darauf, die Verkäuferin könnte ihm ansehen, was er vorhat?

4. Warum begibt sich deiner Meinung nach Kilian ein zweites Mal in Gefahr, um das Bonbon zurückzubringen?

5. Kilian erfindet für sich das Gedankenspiel mit dem Detektiv. Glaubst du auch, dass es wirklich ein Spiel ist? Begründe deine Meinung!

6. Stelle dir vor, du bist ein alter Freund von Kilian, der über alle Vorkommnisse Bescheid weiß. Kilian möchte Hilfe von dir. Welche Tipps gibst du ihm?
